

hart vnd breit Laub pflegen zu tragen. Denn darmit können sie die Weinträublin für dem Vages
mitter dester besser halten.

Das dritte Capitel.

Daß keine Raben sollen vom Samen gezeuget wer-
den/ denn allein vmb Lusts willen.

Ich bin keines wegs der meinung/ wils auch niemand rahten/ daß
sich viel auff Säslingraben zielen oder zeugen begeben / denn zu dem / daß die
Bäume viel eher von einem Körnlin vnd Samen gerahen oder auffwachsen/
denn die Raben/ so geschicht es auch/ daß solche vom Samē erzogene Gewächs
gar kein nutz noch gut bleiben. Derhalben ist solche Arbeit viel mehr für die jeni-
gen / welche von Lusts wegen/ vnd ihres grossen Seckels halben solche frembde
Gewächs besser haben zu erziehen/ den andere schlechte Leut/ mögē solch Rabengewächs vom Saa-
men auffziehen/ darmit/ wenn sie einsmals auffwachsen / daß sie dieselbigen mögen nachmals vers-
setzen/ impfen / vnd sollen alsdenn solche gezweigte Raben in einen bessern Grund einlegen / vnd
endlich innerhalb zweyen jaren feine zahrtē vñ holdselige Weinträublin haben. Aber solch Rabens-
gewächs seyn bey weitem nicht so wärhafftig als die andern.

Wir achten vns auch in diesen Landen weder der Bäumraben/ das seyn die jenigen Rabstö-
cke/ welche an den Bäumen/ wie es in Lombarden vnd sonst geschicht/ gepflanzet werden / weder
der jenigen / so man an das gehält mit zwiefachen vorschub / noch der andern/ so den langen Weg
auff die Rust/ oder sonst dergleichen anderen Bäumen gezielet werden/ denn solche Weingewächs
sein bey weitem nicht so gut/ als sonst die andern Wein/ vnd solches eben darumb/ daß die Wurzel
des Baums/ dieselbigen gleich/ wie das Kolkraut verderbet / darnach auch darumb / daß die Rab-
stöck gar nicht wollen/ daß man sie allzuhoch auffziehen lasse. Sie mögen darzu auch nicht leiden/
daß sie das frembd Holz soll vber ein Manns höhe vberhöhen.

Das vierdte Capitel.

Daß man zuvor/ ehe daß die Raben gepflanzet werden/
wissen soll/ was für Wein an dem ort/ dahin man Ra-
ben setzen wil/ wachsen werde.

Elche begeren gute Raben zu pflanzen / dieselbigen sollen sich auff
die jenigen Merckzeichen eines guten Erdrichs / welche wir bishero haben ange-
zeigt/ gar nicht verlassen / sie haben den auch vorhin ein Probstück gethan / was
doch für Wein an dem ort wachse/ dahin man solchs jr Rabland zu pflanzen be-
gert/ denn alle mühe vnd arbeit ist verlohren/ zu dem ein vberiger vergebener Kos-
ten ist angelegt/ wo man ein solch Rabland pflanzet/ davō ein geringer nutz vnd
einkommen erfolgt. Darmit man aber solches erfahren kan/ so soll dasselbige auff diese weise erkün-
digt werden. Man grabe eine Grube an dem ort/ da der Rabacker werden soll / zweyer Schuchts
tief/ vnd nehm einen Schollen von dem außgegrabenen Erdrich/ legs in ein Gläsin geschirr/ vñnd
schütte frisch schön Regenwasser darüber/ vñnd rühre diese beyde Stück wol durch einander/ laß es
darnach still stehen/ so lang biß sich das Erdrich geseße. Solches kan man aber auß der Lauterkeit
des Wassers im Glas gar wol erkennen. Wenn es sich denn wol geseßt hat / denn so versuch man
das Wasser im Mund/ denn welcherley Geschmack es denn würd haben / es sey bitter / gesalsen/
oder Alaunisch vnd dergleichen bösen Geschmack/ ein solchen Ungeschmack wirdt auch der Wein
mit sich bringen/ vnd derhalben hüt dich an solchem ort deine Raben zu pflanzen. So nun dem als
so ist/ so ist das Rabenmisten zum höchsten zu verdamnen / denn es ist nicht fast möglich / wenn man
das Rabland mistet vnd betünget/ daß nicht der Grund solte des Mists geschmack an sich ziehen/
vnd denselbigen auch dem Wein nachmals mittheilen. Derhalbē thun die Parisianer diß fals gar
vnbefonnen/ daß sie ihre Raben lassen alle jar mit Mist betünge / denn das ist die einige Ursache/
warumb ire Wein so vbel schmacken/ vnd so gleich abfallen vnd verderben. Zu dem/ so pflegt solch
misten die Raben auch allzubald älteren vnd ganz vnfruchtbar zu machen: Sntemal sie gleich
das erste jar alle ire Krafft vnd Güte hingeben.

BB

Das